



Wenn du da 'über  
willst, mußt du aber  
höher anpacken,  
mein Lieber!  
Zeichnung: Martin Jahn

perten, sondern vor allem Genossen und Kollegen, die wissen, wofür sie arbeiten. Das drückt sich bei vielen unserer Mitarbeiter zum Beispiel darin aus, daß sie die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion aus ihrer Sicht als eine Aufgabe betrachten, der UdSSR solche Eisenbahndrehkrane zur Verfügung zu stellen, die dem weiteren Aufbau des Sozialismus und Kommunismus Rechnung tragen. Das ist für sie proletarischer Internationalismus, ist Klassenpflicht. Der Handel mit den kapitalistischen Ländern dagegen ist eine Auseinandersetzung mit der Konkurrenz zugunsten unserer Erzeugnisse, ist für sie Klassenkampf.

Diese Grundposition unserer Mitarbeiter wird auch durch die Vorbildwirkung vieler Leiter mit geprägt, bemerkt Genosse Bendix. Es reicht nicht aus, nur die Beschlüsse der Partei, besonders die den wissenschaftlich-technischen Fortschritt betreffenden, zu interpretieren. Es kommt vielmehr darauf an, daß man als Leiter seinem Kollektiv vorlebt, wie die Beschlüsse der Partei praktisch umgesetzt werden; man muß selbst Vorbild sein. Wenn vom Leiter der richtige Funke ausgeht, dann wird auch sein Kollektiv entflammen.

Das ist eine wichtige Erfahrung unserer Leitungstätigkeit, bekräftigt Genosse Näther. Nicht immer sind die Ingenieure, Konstrukteure und Technologen sofort von einer wissenschaftlich-technischen Aufgabe begeistert. Deshalb legen wir bei der Vorbereitung und Ausarbeitung der Pflichtenhefte großen Wert darauf, daß die Leiter von Anfang an gemeinsam mit den Kollektiven beraten, warum die Ziele so hoch sein müssen, wie die Aufgaben anzupacken sind und welche Möglichkeiten zu ihrer Lö-

sung bestehen bzw. zu schaffen sind. Grundsätzlich sprechen wir dabei nicht nur über technische, ökonomische und organisatorische Seiten einer Aufgabe, sondern auch über ihre politische Bedeutung. Das Ergebnis einer solchen Leitungstätigkeit ist: In den letzten Jahren hat es in unserem Betrieb keine Themen gegeben, die nicht realisiert wurden. Viele sind sogar mit einem höheren Effekt, als ursprünglich vorgesehen war, umgesetzt worden.

Aber solche hervorragenden Ergebnisse auf der Grundlage von Pflichtenheften haben wir nicht immer erreicht, darauf macht der Parteisekretär aufmerksam. Als wir begannen, mit Pflichtenheften zu arbeiten, hörten wir oftmals die Bemerkung, die Ziele seien zu hoch, sie zu erreichen, das gehe nicht. Dieses „Es geht nicht“ entsprang der damals noch anzutreffenden Meinung, daß man nicht immer Spitzenleistungen vollbringen kann und daß dafür auch gar keine ausreichenden Voraussetzungen vorhanden seien.

Die Parteileitung und besonders die Genossen der APO-Leitung Konstruktion setzten sich immer wieder mit diesem durch nichts begründeten „Es geht nicht“ auseinander. In Versammlungen, Beratungen und vielen persönlichen Gesprächen brachten die Genossen, von den staatlichen Leitern unterstützt, vor allem die neuen Möglichkeiten, die der wissenschaftlich-technische Fortschritt und auch das eigene gewachsene fachliche Vermögen boten, zur Sprache. Mehr noch, intensiv, ja hartnäckig steirten wir die Frage, wie es gehen kann. Zugleich diskutierten wir, was dazu notwendig ist und daß es vor den wachsenden Ansprüchen an wissenschaftlich-technische Leistungen und ihre höhere öko-